

Aktivität “13 Prinzipien der Agrarökologie“

	Gemeinschaftsgarten		Solawi	
	Relevant	Nicht relevant	Relevant	Nicht relevant
1. Recycling. Ressourcenkreislauf.	13	1	1	
2. Reduzierung des Inputs.	9	1	3	
3. Bodengesundheit.	11	1	5	1
4. Tierwohl.	4	8	3	
5. Biodiversität.	11		4	
6. Synergie	6	6	1	
7. Wirtschaftliche Diversifizierung.	3	10	2	1
8. Ko-Kreation von Wissen.	11	1	2	
9. Soziale Werte und Ernährung.	11		4	
10. Gerechtigkeit.	10	3	4	1
11. Konnektivität.	9	2	3	
12. Governance von Land und Ressourcen.	7	6	5	
13. Partizipation.	12	1	3	

1. Recycling. Ressourcenkreislauf.

a. Best practices:

- i. Kompostierung,
- ii. gerettete Pflanzen nutzen
- iii. Foodsharing,
- iv. gemeinsame Aktivitäten,
- v. hängt sehr vom persönlichen Engagement und einzelnen ab.
- vi. Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen,
- vii. Pilzzucht an Kaffeeresten
- viii. Wir kaufen erst ein, wenn kein Übrig mehr auf der Fläche ist und dann auch regional

b. Barrieren.

- i. Weniger schlechte Produkte kaufen statt Recycling.

2. Reduzierung des Inputs.

a. Best Practices.

- i. Altholz ohne Lackierung.
- ii. Wir kaufen erst ein, wenn keine Möglichkeit mehr auf der Fläche ist, und dann auch regional.
- iii. Kompostierung,
- iv. Mulchen mit Rasenschnitt,
- v. Brennesseljauche selbst einsetzen,
- vi. Beinwell Swale

- vii. kein Strom, kein fließendes Wasser,
- viii. eigene Saatgutherstellung,
- ix. eigene Dünger,
- x. Jauchen und Düngen, Verwendung von Schnittgut und Mulchen.

b. Barriere:

- i. Ressourcenknappheit, wenig Zeit,
- ii. selber Pflanzen vorzuziehen
- iii. räumliche Grenzen,
- iv. Konsumzwang,
- v. Bequemlichkeit

3. Bodengesundheit.

a. Best Practices:

- i. Humusaufbau,
- ii. Gründung und
- iii. Mulch.
- iv. Die Alte sollten als Grün-Düngung ausbringen,
- v. EM Bakterien,
- vi. Kompostsystem,
- vii. Mulchen,
- viii. Anschaffung von e. Ofen und Terra Preta,
- ix. Bokashi,
- x. Lebendiges Mikrobelles Inokulat (Beimpfung)
- xi. Heißrotte,
- xii. Humusaufbau,
- xiii. Gründüngung und Mulch,
- xiv. Mischkultur,
- xv. Blühenden Grünflächen
- xvi. Agroforst,

b. Barrieren:

- i. Verdichtungsübernutzung,
- ii. das Überleben der Solawi ist jährlich Thema,
- iii. Zeit,
- iv. wird immer wieder, alles verschoben, und nur kleine Schritte geschafft
- v. ein verbesserter Zustand bleibt ja nicht forever,
- vi. Bedarf,
- vii. Zeit und
- viii. handwerkliches Wissen und
- ix. körperlicher Einsatz.

4. Tierwohl.

a. Best Practices:

- i. Hühnerstahloptimierung und Integration ins Garten Klappt kaum
- ii. Nützlingen: Marienkäfer, Plätze für Greifvögel,

b. Barrieren:

- i. Verantwortliche,
- ii. Verantwortung,

- iii. Dominanz der Menschen
- iv. Bedürfnisse über die Notwendigkeit aller Lebewesen,
- v. Flüchtig; im Fokus halten,
- vi. Mangel des Engagements oder Interesse,

5. Biodiversität.

a. Best Practices,

- i. Waldgartenprinzip,
- ii. Agroforst,
- iii. Permakultur,
- iv. Nützlingen: Marienkäfer, Plätze für Greifvögel,
- v. Ökologisches Nutzen
- vi. Totholz,
- vii. Trockenmauer – Sandarium
- viii. Naturnah Gärtnern,
- ix. Sukzession,
- x. Wildwuchs,
- xi. Alte Sorten
- xii. Alles ist immer kostenlos zugänglich (Geräte, Beete, Workshops, Veranstaltungen)
- xiii. Gezielte Ansprache marginalisierter Gruppen
- xiv. Angebote für unterschiedliche Fähigkeiten

b. Barriere:

- i. Für Arme zugänglich, sprachlich
- ii. Dominanz Mensch
- iii. Bedürfnisse über die „Notwendigkeiten“ aller Lebewesen
- iv. Flucht im Fokus halten

6. Synergie.

a. Best Practices

- i. den Gemeinschaftsgarten von anderen Initiativen mitnutzen lassen,
- ii. nach deren Wünschen, Fragen und so neue Impulse setzen.
- iii. Kooperation mit Solawis, Ernährungsrat, Unverpacktladen und Transition Networks,
- iv. In Bewegung sein und in Bewegung bleiben - Gemüse moves,
- v. vieler Akteure auf kleinen Raum, konkret gegenseitig wird genutzt von Museum, Nachbar:Innen, Bildungsprojekten, Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen, und einer der NachbarInnen, Wohngenossenschaften.

b. Barriere

- i. Zeit,
- ii. Verstetigung und Verbindung einzelner Projekte, manchmal schwierig.

7. Wirtschaftliche Diversifizierung.

a. Best Practices:

- i. vieler Akteure auf kleinen Raum, konkret gegenseitig wird genutzt von Museum, Nachbar:Innen, Bildungsprojekten, Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen, und einer der NachbarInnen, Wohngenossenschaften.
- ii. Einige Solarwis in Köln,
- iii. Überschneidungen in den Regionen, Fördergelder, Mitgliedsbeiträge, Spenden,

b. Barrieren

- i. Geldthemen sind angstbehaftet
- ii. Vereinsstruktur,
- iii. Ehrenamtlichkeit.

8. Ko-Kreation von Wissen.

a. Best Practices:

- i. Destillation,
- ii. Pilzanbau,
- iii. diverse Verwendung von Pflanzen,
- iv. in Bewegung sein oder bleiben, Gemüse moves,
- v. selbstorganisierte Solawi-Ausbildung von der Solawi-Netzwerk,
- vi. Telegram-Gruppen,
- vii. Chats,
- viii. Face-to-Face,
- ix. Workshop für handwerkliche Praxis mit Wissenstransfer,
- x. Gemeinsam
- xi. Milpa / 3 Schwestern

b. Barriere:

- i. Es gibt nicht immer viele Möglichkeiten im Gartenprojekt langfristig voneinander zu lernen, wegen der Mitgliederfluktuation.
- ii. Und weil man oft nicht zeitgleich als Gruppe im Garten ist, mangeltes Gemeinschaftsinteresse,
- iii. schleppende, fehlende Organisation von Veranstaltungen zum Austausch, fehlendes Engagement und Konsumhaltung,
- iv. Mangelndes Gemeinschaftsinteresse

9. Soziale Werte und Ernährung.

a. Best Practices:

- i. Gemüsespenden an politischen KüFas,
- ii. komplett essbare Gemeinschaftsflächen anlegen und Pflegen,
- iii. Natur- und Umweltbildung mit Kita-Kindern,
- iv. Kochen über dem Feuer,
- v. gemeinsame Ernte und Verarbeitung und
- vi. Einbindung von sozioökonomischen Nutzlichkeiten,
- vii. benachteiligten Gruppen,
- viii. FLINTA Solawi
- ix. wie Gärtnerinnen, öffentliche Aktionen, Kleidertausch, Pflanzentausch,

b. Barrieren

- i. zu Deutsch.

10. Gerechtigkeit.

a. Best-Practices,

- i. Bieterunde,
- ii. gute Bezahlung von Festangestellten,
- iii. Mitarbeit freiwillig,
- iv. Bezahlung und Werte,

- v. Bieterunde, aber prekäre Lohnverhältnisse,
- vi. Verlosung von Beetabschnitten,
- vii. wer sich nicht beteiligt, hat weniger Beetanteile,
- viii. Fairer Stundenlohn
- ix. Entlastung für Gärtner*innen bei Ernte z.B. mit KüFa
- x. Keine Warteliste
- xi. Kostenlos
- xii. Alle sind willkommen
- xiii. Beitragsgestaltung sozial gestellt
- xiv. Nicht Menschenzentriert
- b. Barriere,**
 - i. prekäre Entlohnung, sonst höhere Beiträge und Mitgliederverlust,
 - ii. keine klaren Zuständigkeiten und unterschiedliche Prioritäten.
- c.

11. Konnektivität

- a. Best Practices
- b. Barriere:
 - i. Z.B. Nachbarschaft bekommt keinen Flyer, „stolpert“ hin

12. Governance von Land und Ressourcen.

- a. Best Practices:**
 - i. Verein hat eigenes Saatguterhaltung-Projekt
 - ii. Jungpflanzen von lokalem Gärtner und Solawi
 - iii. Bewässerung wird 2x Wöchentlich von Solawi mitgemacht (über Sprengler)
- b. Barriere:**
 - i. Keine neuen Flächen verfügbar

13. Partizipation.

- a. Best Practices:**
 - i. Mitmachtage,
 - ii. Erntefeste,
 - iii. Krautparties
 - iv. Stammtisch
 - v. Offenheit
 - vi. Aktionstage
 - vii. Gartentreffs
 - viii. Workshops
 - ix. KON RAT, Nextcloud,
 - x. Mitmachmöglichkeit ohne Mitgliedschaft,
 - xi. Kinderbeete
 - xii. Öffentlichkeit,
 - xiii. Verteilung von der Verantwortlichkeit,
 - xiv. Bottom up/top down
 - xv. Rotation,
- b. Barrieren:**
 - i. Mitglieder kommen selten zu Einsätzen,

- ii. keine Zeit, keine Kapazität,
- iii. Beteiligung

Aktivität “Verbindungen Gemeinschaftsgärten + Solidarische Landwirtschaft”

Neben Gemüse bieten die Solawis auch andere Produkte an:

Sojabohnen (eine Solawi), Getreide (mehrere), Milchprodukte (eine), Brot (eine), Obst (mehrere), Nüsse (aus Agroforst Alfter)

Depot & Verkauf

- Gärtner:innen organisieren die Abholung, die Verteilung
- Gärtner:innen organisieren Küfa (Kiezküche) aus Resten / Produkten der SoLaWi
 - Gärtner:innen kochen, Gemüse von der SoLaWi
 - Community Building für die Nachbarschaft und Gärtner:innen
- Flyer, Produkte, Email-Verteiler
- Grundsätzlich sehr wenig Kontakt, keine neuen Mitglieder durch Depot im Garten (vice-versa) > Küfa wäre eine Lösung
- Es gibt bisher keine Connection; aber sie möchten mehr Connection, z.B. zur Nachbarschaft
- Netzwerke entstehen lassen > jemand sollte das pushen / Driver / neue Ankopplungen & neue Leute

Organisation

- Gemeinschaftsgärten sind meisterhaft im Diversifizieren! (in vielerlei Hinsicht; das ist etwas, was Solawis nützlich sein könnte)
- Ackerilla & Rote Beete (?) – Allianz als Antwort für größere Solawi (KoLa; Leipzig)
- Allianzen bilden!

Personen

- Ist eine Community
- Viele Überschneidungen / gleiche oder ähnliche fachliche Interessen
- Politische Motivation ist ähnlich / Ideal für eine Transformation

Wissensaustausch

- Politische Bildung
- Solawi stellt und empfiehlt besondere Sorten, die regional gut funktionieren etc.
- Solawi-Expertise zur Saatguterhaltung
- Workshopreihe; z.B. Lebensmittelkonservierung
- Insgesamt das Ernährungsnetzwerk stärken, z.B. via Ernährungsrat
- Bsp. Freiburg: Förderung für Projekt mit mehreren Organisationen (5 müssen zusammen etwas beantragen und durchführen> stärkt Netzwerk)
- Bsp Bamberg: räumliche Nähe von Solawi und Garten; dadurch auch gießen für Garten, Werkzeuge gemeinsam nutzen etc.

Ressourcen / Weiteres

- Viele Möglichkeiten aber wenig Zeit und wenig Bezahlung für Austausch

- Jungpflanzenaustausch
- Saatguttauschbörse (plus Wissen; siehe oben)

Grundsätzliches

- Problem: Überangebote um sich aktiv für eine Ernährungswende einzusetzen > Mitgliederverlust > dieselben Leute sind in den Projekten aktiv (Konkurrenz?); Leute müssen ihren Aktivismus ja auch selbst organisieren; nur begrenzt Zeit, Sommerurlaub, Kinder etc.
- Damit einher geht eine Art Projektfragmentierung der eigentlich größeren Interessiertengruppe > eigentlich bräuchte es eine Allianz der verwandten Projekte, die sich gegenseitig unterstützen
- Solawis sind oft zu groß und zu durchstrukturiert um gut zu Gemeinschaftsgärten zu passen
- Es sind im Grunde zwei komplementäre Konzepte zur nachhaltigen Ernährung
- Hypothese: Solawi wäre gut, die fehlende Produkte anbietet, die man im Gemeinschaftsgarten nur schwer anbauen kann (siehe Liste zu Beginn); dahinter steht: Wer im Gemeinschaftsgarten schon viel Gemüse anbaut, braucht keine Gemüsekiste von der Solawi
- Gemeinschaftsgärten sind mehr Orte des Experimentierens. Solawi hingegen muss wirtschaftlich sein, der Betrieb braucht einfachere und kürzere Entscheidungswege und Übersicht
- Solawis könnten mehr Kontakt zu Bildungsprojekten / sozialen Projekten
- Verbraucher- /Bestellgemeinschaft oder selbstorganisierter Bio-Supermarkt anstatt Solawi (weitere Konkurrenz)